

[Königsberger Erstaufführung der Matthäuspassion]

[...] Am 17ten April in der Löbenichtschen Kirche (da die Domkirche und die Burgkirche verweigert wurden) zu gutem Zwecke Joh. Seb. Bach's grosse Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus, aufgeführt durch Hn. Musikdirector Sämann mit seinem Singvereine und vielen hinzugetretenen Dilettanten. Wurde am 1sten May, abermals zu gutem Zwecke, wiederholt. Die Aufführung war gut und gereicht dein Unternehmer sowohl, als dem ganzen mitwirkenden Personale, zur höchsten Ehre. Die Schwierigkeiten dieser Musik sind für die Sänger bedeutend, für die Instrumentalisten, nach den jetzigen Fortschritten der Instrumentenmusik, zwar nicht erheblich; wer es aber weiss, was es heißt, die jetzigen frivolen (mit Verlaub!) Musikdilettanten für das Studium so ernster, oft doppelhöriger Musik zu gewinnen, der wird erkennen, welche Hindernisse zu überwinden waren. Dass Hr. S. nur etwa die Hälfte des ganzen Werkes gegeben (die Nummern 1 — 5, 13 — 17, 22, 24, 25, 33, 35, 37, 39, 42 — 45, 47, 48, 54, 60, 62 — 64, 67 — 69, 71 — 73, 77, 78 und manche verkürzt), tadeln wir nicht. War es doch Vielen schon an dem Gegebenen zu viel! Die ausgesprochenen Urtheile über dieses Werk waren sehr verschieden. Manche Verehrer Seb. Bach's gaben selbst zu, dass er höher als Contrapunctist und Fugen-Componist, denn als Melodiker und Gesangs-Componist stehe. Die trockenen Worte des Evangelii in Musik zu setzen, ist gewiss an sich schon eine schwere Aufgabe; ein poetischer Text gleicht dem Einschlage, auf dem sich das musikalische Gewebe mit Glück weiter spinnt. Seb. Bach stand hoch über den Dichtern seiner Zeit, wurde also aus Noth selbst Dichter, wie Händel, und Beyde haben viel geleistet. Doch scheint Bach's Behandlung des Textes verfehlt, sie ist nicht episch, nicht dramatisch, sondern ein Gemisch aus Beydem. Der Rhapsode erzählt und doch werden die Personen selbst singend eingeführt. Dass sich das Volk mit Chorälen anschliesst, nach Art der griechischen Chöre, ist schon recht. Die Recitative haben wenig Modulation und ermüden. Die Ritornelle zu No. 1 und 35 scheinen S. Bach's hoher Kunst nicht würdig. Dagegen war die Wirkung der meisten Chöre unbeschreiblich gross und erhebend und von den Solosachen, an denen meistens der Zahn ihre Zeit oder der Mode genagt, No. 48 die Arie: Erbarme dich, mein Gott (Alt, H moll) unübertrefflich wirkend. Dem. Cartellieri sang sie, als für ihre Stimme etwas zu tief liegend, aus Cis moll, wodurch das Stück, unserer Meinung nach, nicht verloren hat. Das erste Mal spielte die begleitende Violinstimme Herr Fischel, das zweyte Mal, nach dessen Abreise, Hr. Conrector Hutzler, Beyde würdevoll. Den Choral 72: Wenn ich einmal soll scheiden, liess Hr. Musikdir. Sämann ohne Begleitung *pp*, ja *sotto voce* vortragen. Allerdings von schönem Effecte, wenn auch vielleicht nicht von Bach beabsichtigt. Störend war uns aber das *sforzato* auf: bängsten, weil es zu grell abstach. Manche, die nur *in verba magistri* schwören, wollten in ihrem Leben nichts Herrlicheres, als diese Passionsmusik gehört haben und auch weiter nichts Anderes hören. Bey Einigen von diesen mag diess innige Ueberzeugung seyn, Einige aber finden morgen Auber's Gott und die Bajadere eben so herrlich. Andere wieder, und darunter — leicht erklärlich — viele Musiker von Profession, die nur das Neue zu kennen Gelegenheit haben, nannten das ganze Werk veralteten Trödel, der in die Rumpelkammer gehöre und auch bald dahin zurückkehren werde. Ein Theil der Zuhörer lief schon in der ersten Hälfte zur Kirche hinaus. Ein sonst geistreicher Mann rief: *Redde mihi, Vare, legiones meas*, mir Geld und Zeit wieder. Ein Anderer verglich, wie uns scheint, sehr passend, Bach's Passion mit einer colossalen egyptischen Pyramide, Rammler's und Graun's Passion mit einem anmuthigen griechischen Tempel. Wir unserer Seits — halten es mit dem juste milieu. Sehr beachtenswerthe Worte über die Bach'sche Musik hat Hr. Gymnasial-Director Dr. Gotthold in den hiesigen Ostseeblättern niedergelegt. Sehr schlecht erfunden scheint uns aber die in den eben erwähnten Blättern aufgenommene Anekdote, dass Mozart, nach Leipzig gekommen, in einer Kirche eine Musik von dem ihm unbekanntem Seb. Bach gehört, sogleich aufs Musikchor gerannt sey, in Ermangelung einer Partitur (!) die einzelnen Stimmen von den Pulten genommen, sich während der übrigen Musik (!) damit in der Kirche auf die Erde gelegt (!) und so eine Partitur zusammengeschrieben habe! Solcher Anekdoten braucht es doch nicht, um das Publicum für das verdienstvolle Unternehmen zu gewinnen. — [...]

[AMZtg 1832.667f.]